



Die Laieninitiative
Für eine Kirche mit Zukunft

Mai 2015

An die Diözesanbischöfe Österreichs

Memorandum der Reformbewegung Laieninitiative

Die Reformbewegung Laieninitiative in der katholischen Kirche unterbreitet den Diözesanbischöfen Österreichs den im Folgenden ausgeführten dringenden Appell und bittet, die darin beschriebenen Anliegen auch in persönlichen Vorsprachen unterbreiten zu können:

Die Entwicklung der Kirche ist an einem historischen Punkt angelangt. Der seit zwei Jahren im Amt befindliche Papst Franziskus hat insofern eine tief greifende Änderung in der Leitung der Kirche herbeigeführt, als er den Bischöfen eine maßgebliche Mitwirkung bei der Erfüllung seiner Aufgabe übertragen will.

Unter seinen Vorgängern wurden die Bischöfe auf eine der Bedeutung ihrer Aufgabe keineswegs entsprechende Rolle beschränkt. Sie waren praktisch nur Außenstellenleiter der Kurie und es wurde strikt darauf geachtet, dass sie ihrem Gehorsamsgelübde entsprechend keine eigenständigen und von der Linie des Vatikans abweichenden Aktivitäten entwickeln.

Eine Folge dieser Situation war, dass die Hierarchie gegenüber den Reformkräften in der Kirche eine prinzipiell abweisende Haltung einnahm. Dies ungeachtet des Umstandes, dass diese ihre Kraft nach bestem Wissen und Gewissen dafür einsetzen, im Sinne der Kirche zu wirken, nämlich deren Akzeptanz und Zukunftstauglichkeit entscheidend zu verbessern.

Angebot zum Dialog

Angesichts der nun geänderten Situation unterbreitet die Laieninitiative den Bischöfen Österreichs das Angebot des Dialogs. Sie ist davon überzeugt, nicht nur den Standpunkt sehr vieler Frauen und Männer in der Kirche zu vertreten, sondern auch jene geistigen Entwicklungen recht wahrzunehmen und zu interpretieren, die von zahlreichen Theologen und auch Angehörigen des geistlichen Standes als entscheidend für den notwendigen Fortschritt der Kirche in unserer Zeit angesehen werden.

Unabhängig von diesem Angebot sieht sich die Laieninitiative veranlasst, auf folgenden höchst wichtigen Umstand hinzuweisen:

Papst Franziskus erwartet, wie er mehrmals geäußert hat, Vorschläge der Bischöfe, um Reformen herbeizuführen. Er beschreitet auf kluge und einsichtige Weise einen Weg breiter Willensbildung in der Kirche unter Bedachtnahme auf die unterschiedlichen Verhältnisse in den einzelnen Ortskirchen. Der Bischof von Rom will aber auch die Meinung des Kirchenvolkes einholen, wie sich im Vorfeld der gegenwärtig stattfindenden Bischofssynode eindrucksvoll gezeigt hat!

Aus all dem ergibt sich, dass den Bischöfen jetzt eine höchst wichtige sehr verantwortungsvolle Aufgabe erwächst. Sie sind nun aufgerufen, einen aktiven Beitrag zur Weiterentwicklung unserer Kirche zu leisten. Der Münchner Erzbischof Reinhard Marx, der dem vom Papst gebildeten Kardinalsrat angehört, sieht die Notwendigkeit, ganz von vorne zu beginnen und neu zu lernen, was der Glaube in der heutigen Zeit bedeutet!

In dieser Situation wäre es verhängnisvoll, würden die Bischöfe der Weltkirche in einer bloß zurückhaltenden und abwartenden Haltung verharren. Das Versäumen einer historischen Chance würde sie sogar mit einer Schuld belasten.

Die Laieninitiative hält es für angebracht, nun Bereiche zu nennen, wo aktives Handeln Not tut, um weiteren bleibenden und nicht mehr gut zu machenden Schaden von der Kirche abzuwenden:

Dringender akuter Handlungsbedarf

1. Die Familiensynode bietet die große Chance, substanzielle Änderungen der Seelsorge in den Bereichen Familie und Sexualität herbeizuführen. Sollte dies nicht gelingen, droht eine Enttäuschung, die nicht nur das Ansehen der gesamten Kirche, sondern auch das von Papst Franziskus erheblich beeinträchtigen würde. Es möge daher alle Kraft dafür eingesetzt werden, dies zu vermeiden!

2. Der immer drückender werdende Notstand der Seelsorge erfordert auf das Dringendste, neue Wege bei der Beauftragung mit geistlichen Diensten zu beschreiten. Es besteht eine verbreitete Ansicht, dass die Berufung von *Viri probati* zur Leitung von Eucharistiefeiern erfolgen sollte. Dagegen gibt es keine ins Gewicht fallenden theologischen Einwände, ebenso nicht gegen die Berufung von Frauen zumindest in das Amt des Diakons. Die Eucharistie auf Dauer an einen zölibatären Priester zu binden, nimmt dem Gottesvolk das fundamentale Recht auf diese Feier („Tut dies zu meinem Gedächtnis“).

Es ist Tatsache, dass heute weltweit hoch motivierte und engagierte Angehörige des Standes der sog. Laien beiderlei Geschlechts verhindern, dass die Seelsorge zusammenbricht. Es wäre nicht zu verantworten, diesen faktischen Zustand im ständigen Widerspruch zur formellen Ordnung zu belassen; dadurch droht ein Verlust von Wirksamkeit und Glaubwürdigkeit der Dienste.

3. Die Laieninitiative warnt auf das Eindringlichste davor, die Struktur der Pfarren zugunsten größerer sog. „Seelsorgeräume“ aufzugeben. Die örtliche Gemeinde ist für die Kirche konstitutiv und unersetzlich! Das oft ins Treffen geführte Argument, es gebe nicht nur einen Priester- sondern auch einen Gläubigenmangel, geht am Wesentlichen vorbei. Die Kirche muss dort, wo die Menschen leben, präsent sein und wirken, um auch ihre missionarische Aufgabe erfüllen zu können! Die Abwertung des Pfarrers zum ambulanten Sakramentenspender zerstört kostbar Tradition, deren Bewahrung sonst immer eingemahnt wird!

Als einzig mögliche Alternative bietet sich an, den Einsatz der sowohl angestellten als auch ehrenamtlichen Mitarbeiter der Kirche in den bestehenden Gemeinden zu stärken, auszubauen und nachhaltig zu organisieren. Dieser Weg wird in einzelnen Diözesen bereits erfolgreich beschritten, die Kirche wird damit für die Gläubigen und die wieder zu Gewinnenden präsent und attraktiv. Jene zahlreichen Talente und Berufungen, die gottlob zur Verfügung stehen, nicht voll einzusetzen, kann nur als das angesehen werden, was der Tübinger Pastoraltheologe Ottmar Fuchs wohl zu Recht als „strukturelle Todsünde“ bezeichnet.